

2001-05 David Neugebauer Hjemmet for d ve/nokkelbo

Tirsdag, 15.Mai 2001

Aller Anfang ist schwer -und den Anfang habe ich ja fast hinter mir!

Als ich am 20.03.01 endlich in Andebu ankam, war ich u.v.a. gespannt, ob die Arbeit mit gehörlos-blinden Behinderten wirklich so interessant und abwechslungsreich sein wuerde, wie ich es mir vorstellte -und ich wurde keineswegs enttaeuscht. Ein breitgef echertes Arbeitsfeld eröffnete sich mir, und das Tolle daran ist, dass ich in meiner Sonderrolle als Freiwilliger die absolute Freiheit habe, wann, wo und mit wem ich arbeite. Das heisst, am Anfang war es eben diese ungewohnt-grosse Freiheit, die mich etwas verunsicherte/ ueberforderte; ich klapperte zunaechst einige der vielen möglichen Arbeitsplaetze ab, wurde unglaublich vielen verschiedenen Leuten vorgestellt und war als zusaetzlicher Mitarbeiter ueberall heissbegehrt, sodass ich oft freundliche Anfragen bekam, ob ich nicht in einem bestimmten Bewohnerhaus, in der Erwachsenenbildung oder Freizeitabteilung arbeiten wolle -und, trotz aller Freundlichkeit, wusste ich bald nicht mehr, wo mir der Kopf stand.

Aber nachdem die ersten festen Absprachen getroffen waren, ich mich nach und nach einlebte und sich aus dem voruebergehenden Chaos ein Wochenplan herauskristallisierte, lernte ich meine Freiheit zu sch tzen und geniessen. Jeden Wochentag besuche ich einen Norwegisch-kurs im Invandrerzentrum T nsberg, wodurch ich schnell die grössten Sprachbarrieren ueberwunden habe und ausserdem internationale Kontakte in meiner Klasse schliessen konnte.

Nebenher habe ich angefangen, in den zwei Bewohnerhaeusern "Fltten" und "Klokkergrden", mit der Geh rlosenband "Maximus" und dem "N kkeltheater" zu arbeiten.

Ich wurde ueberall freundlich aufgenommen und gut integriert; auch wenn ich als zusaetzlicher Mitarbeiter laufe, werde ich als vollwertige Arbeitskraft angesehen und bekomme angemessen-verantwortungsvolle Aufgaben zugeteilt (beim Theater bekam ich z.B. gleich meine Rolle als Krankenschwester in einem Stueck, das wir demnaechst auffuehren). Mit den Bewohnern selbst umzugehen ist sehr unterschiedlich schwierig; waehrend ich bei manchen begeistert empfangen wurde, so bekam ich zu anderen bisher kaum Kontakt, einfach aufgrund schwerer geistiger Behinderung (z.B. Autismus) und/oder wegen meinen noch unzureichenden Gebaerdensprachkenntnissen. Sobald ich gut genug Norwegisch kann, will ich nochmal versuchen, in einen Gebaerdensprachkurs reinzukommen, denn die paar anfaenglichen Einzelstunden und das, was ich bei der Arbeit so aufschnappe, reichen nur fuer sehr kurze Gespraechе. Trotz dieser Kontaktschwierigkeiten fuehle ich mich mittlerweile schon ziemlich wohl und finde die Zeichensprache eine faszinierende Art der Kommunikation.

Die Wohnsituation in Andebu ist top, das Fredsarbeiderhus ist schön im Gruenen gelegen und jetzt im Fruehjahr zwitschert es ueberall. Natuerlich ist es in dem kleinen Nest nicht leicht, soziale Kontakte ausserhalb der Arbeit zu knuepfen, aber im 20km entfernten Toensberg (v.a. beim Sprachkurs oder im Bus) habe ich sowohl norwegische Jugendliche als auch andere Auslaender kennengelernt.

Fuer unerwuenschte Unterhaltung sorgt ein behinderter Bewohner aus dem Nachbarhaus, der bei jeder Gelegenheit versucht, in mein Haus einzu-dringen und den Kuehlschrank zu leeren, was besonders nervt, wenn ich im Garten entspannen will -er kann immer mit Urwaldgeschrei um die Ecke gestuert kommen.

Apropos genervt: etwas genervt bin ich von der Tatsache, dass ich bis-her ohne Aufenthaltsgenehmigung und Personenummer kein Bankkonto eröffnen konnte und mir deshalb bei Bedarf mein Geld jedes Mal in Form eines "Barvorschusses" (der ja gar kein Vorschuss ist!) in der Administration abholen muss, weil ich offiziell erst Lohn bekomme, wenn eine Möglichkeit besteht, ihn mir zu ueberweisen. Deshalb waere in Erwaegung zu ziehen, die Aufenthaltsgenehmigungen schon direkt nach der Projektverteilung von Deutschland aus zu beantragen, damit man im Land nicht so lange darauf warten muss -das muss doch irgendwie möglich sein.

Alles in allem habe ich mich aber mit meiner Situation in Norwegen angefreundet und fühle mich immer mehr "zu Hause". Die Zeit verfliegt nur so, weil jeder Tag anders ist und Neues mit sich bringt - von Routine noch nicht viel zu spüren. Es ist gut, dass ich zur Zeit erstmal intensiv Norwegisch lerne und von niemandem gedrängt werde, gleich voll in die Arbeit einzusteigen. Vorläufig führe ich ein paar Sachen weiter, wo meine Vorgängerin Denise schon gearbeitet hatte und die netten Mitarbeiter an einen Fredsarbeider gewohnt sind. Mal sehen, was sich im Lauf der Zeit sonst noch ergibt...

Das ist alles, was ich zum derzeitigen Stand sagen kann und deshalb schliesse ich mit "Takk for i dag og ha det bra!",
Hilsen fra David